

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 35

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

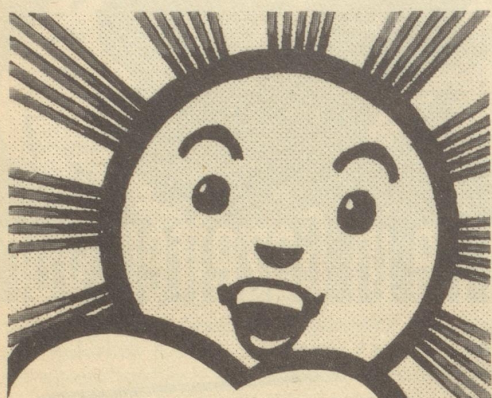
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE



Ein Essen ohne Salat ist wie ein Tag ohne Sonne

Darum Grünsalat auf den Tisch.
Er ist reich an natürlichen Vitaminen.
Und wo die Oelration nicht ausreicht, da hilft die erstklassige
Salatsauce ASTRA. Zu gutem Salat

Speiseöl und Salatsauce
ASTRA

„mords-guet“ sind sie das ganze Jahr, aber **am**
„mords-besten“

schmecken die Mordsgutli doch **während der Sommermonate**. - Ueberall werden sie da mit dem größten Appetit verzehrt, daheim, an der Arbeit, auf Touren, am Strand, im Wochenend, von jung und alt!

Und für 150 g Marken erhalten Sie 4 „mords-guet“-Käsil (3/4 fett).

Wer hat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen falten und in Kuverts einschieben, Uebersetzen von Blindenschrift in die Schrift der Sehenden, Verschiedenes sortieren, Strümpfe und Socken stricken usw. gegen bescheidene Entschädigung?

Angebote an die
Blindenanstalten St.Gallen



Aus dem Fenster geworfen
ist auch das Geld für Mittel, die nichts taugen.
Bei Hühneraugen nehmen Sie **«Lebewohl»*** und
Sie haben Ihr Geld gut angelegt.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Bleichdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Antwort an «Bethli»

zu ihrem Artikel:

Was Frauen an den Frauen auf die Nerven geht.

Liebes Bethli,

Was Frauen an den Frauen auf die Nerven geht ... und Du nennst nur 17 Beispiele! Oder sind das nur 17 von den 17-Tausend? Und am Schluß die Frage, warum man für Männer keine solche Umfrage veranstalte; ganz gut, das Ergebnis möchtest Du natürlich Deinem Mann unter die Nase halten, wenn er einmal nicht gerade so schön brav tut, wie's sonst unsere Gewohnheit ist. — Ich will ja gar nicht sagen, daß Männer an Männern nichts auszusetzen hätten. Nur kommt eben ein Mann eher darüber hinweg, wenn er sieht, daß sein Nachbar Herr Bünzli den gleichen Anzug trägt und, was ja bei euch Frauen selten vorkommt, nach Jahren noch trägt. Eine Frau, die das gleiche Kleid zwei aufeinanderfolgende Jahre trägt, geht ja euch schon wieder «auf die Nerven» und gleich heißt's: Du, häsch d'Meieri gseh, dä Fahne hät sie 's letscht Jahr scho a'gha.»

Nein, wir Männer zeigen es halt weniger, wenn uns an einem Artsgenossen etwas nicht paßt und das mag ja für unsere Nerven auch ganz gut sein. Was nun aber — wie gesagt — nicht heißen will, daß es nichts gebe, was Männer an Männern auf die Nerven geht, und einige Musterli will ich Dir nun aufzählen:

Der junge Ehemann, der mit einer Stinkmeinung am Sonntag neben seiner Gattin daherspaziert, womöglich den Kinderwagen stößt und dessen Miene zu sagen scheint? «Seht, seht, das habe ich allein gemacht.»

Dann der junge Mann, der mit seiner Eva ins Dancing kommt und dem man ansieht, daß er überzeugt ist, seine sei die Schönste (nur weil sie schöne, lange Beine hat) und dabei vergißt, daß sie gestern noch mit einem andern hier war.

Die alten Kläuse mit Glatze und Wurstfingern, die glauben, im Bahnwagen ein hübsches Vis-à-vis mit Wetterberichten langweilen zu müssen und sich einbilden, das Lächeln der Schönen sei die Belohnung für ihre Intelligenz.

Der Mann, der sagt, er habe sich das Rauchen abgewöhnt und gierig nach einer ihm offerierten Zigarette langt.

Oder der, der im Freundeskreise ständig von galanten Abenteuern spricht und sich für Casanovas Nachfolger hält; dabei sieht man ihn Sonntags immer allein oder mit einer krummbeinigen, häßlichen Grite.

Der ältere Herr, der glaubt, es gehöre dazu, daß er in seiner Wirtschaft beim Zahlen die Serviertochter tätschle und sich kindlich freut, wenn sie sagt: «Sie sind aber en Schlimme».

Du siehst also, liebes Bethli, Nervenproben genug, nur werden sie alle heldenhaft gemeistert.

Und nun — nichts für Ungut — und die besten Grüße von Sebastian.

Nervenkrieg

In einer Frauen- und Modenzeitschrift, die seit einiger Zeit auch in französischem Text erscheint, sucht eine Dame eine Freundin, «mit der sie offen und aus freiem Herzen (à cœur ouvert) über ... Literatur, Nähen und Kochen reden könnte.»

Wann werden für uns alle die Zeiten wiederkommen, wo wir ohne die Stimme zu dämpfen und uns auf Schritt und Tritt umzusehen, wieder über Kochen, Waschen und Glätten reden können, — furchtlos und erhobenen Hauptes?

Lieber Nebli!

Ich frage im Konsum, welche Teesorte noch erhältlich sei. Die freundliche Verkäuferin gibt bereitwillig Auskunft: «Wir haben noch eine ganz feine Qualität, den Cellophanteel!», und sie reicht mir über den Ladentisch ein Päcklein Ceylontee.

Bär

Im Landdienst

Am ersten Abend beim Kartoffelwaschen am Brunnen schaut die Bäuerin immerzu auf die beringte Hand ihrer jungen Helferin. Endlich fragt sie schüchtern: «Was ist eigentlich Ihr Bräutigam für einer?» Errötend antwortet das Mädchen: «Er ist Engländer.» «Jo, hätte Sie denn chei Schwyzer übercho?» war die ebenso verblüffe wie treuherzige Erwiderung der alten Frau. (Tatsächlich passiert!) Y.

Splitter

Die auf den Freiplätzen sind die Anspruchsvollsten.

Männer wollen fühlen, daß sie geliebt werden, Frauen dagegen wollen es immer wieder hören.

Jeder Mann hat die Möglichkeit, wenigstens eine Frau glücklich zu machen: indem er Junggeselle bleibt.

Die Gattin Disraelis pflegte von ihm zu sagen: Er hat enorm viel moralischen, aber keinen körperlichen Mut. Wenn er badet, muß immer ich ihm die kalte Dusche aufdrehen.

Eine Frau mag nicht, daß man über ihre Herzensangelegenheiten redet, aber sie möchte, daß jedermann weiß, wie sehr sie geliebt wird.

DER FRAU



Kombi

Ein modern-leichtverdaulicher Mädchen- oder Hundename vielleicht? Nein. Das wäre allzu harmlos. «Kombi» ist eine Krankheit. Wir leben in der Kombi-Zeit. Die Schweiz ist schon an und für sich eine Kombi-Nation, nämlich eine Kombination von französisch, deutsch, italienisch und romanisch auf kleinster Grundfläche. Das Leben der zeitgemäßen Frau ihrerseits ist eine Kombination von Berufs- und Hausarbeit. Unser Dernier-cri-Haushalt ist eine Kombination von Kombi-Schränken, Kombi-Betten, Kombi-Stühlen, Kombi-Menüs (einst «gedrängte Wochenübersicht» genannt). Und unsere Garderobe besteht aus Kombi-Kleidern. Alle Modejournale sind voller Kombi-Krankheit: Ein Kleid — zehn Verwandlungsmöglichkeiten. Zwei Kleider — fünfundzwanzig Kombi-möglichkeiten. Die Zeichner sprühen nur so vor Kombi-Virtuosität. Es fehlt nur noch das Nachthemd, das man auch nachmittags zum Teeklatsch tragen kann und die Abendschuhe, die sich mit zwei Griffen (und etwas Phantasie) anderntags in eine Markt Tasche verwandeln lassen. Sonst ist alles schon dagewesen. Wie schrecklich interessant ein Kleid, das mit der an- und abknöpfbaren Hilfe von Boleros, Jabots, Gürteln, Aermeln, Capes, Schärpen plus verschiedenen Reißver-

schlüssen jeder Tageszeit gerecht wird. Spuren morgendlicher Hautcrème und vormittäglicher Bodenwische vereinigen sich auf dem Gewebe traulich mit den Grasflecken, Sandkörnchen und Sonnenölgerüchen des Strandnachmittags und den Rotweinspritzern des geselligen Abends. Wie lange wohl die blütenfrische Jugend eines solchen Allerwelts-Kombi-Kleidchens dauert, das kein besinnliches Ausruhen und Auslüften kennt, sondern der Umgebung im Laufe eines Ferientages im verwirrenden Tempo einer Non-stop-Revue vorge-setzt wird?

Die Kombi-Zeit! Sie wird wohl noch mehr Blüten treiben. Ein Kombi-Schrank, der neben der obligaten Hausbar eine Abteilung für Skischuhe, Windeln, Dörrobst und eine Abwaschmaschine enthält und außerdem «Oh wie so trügerisch ...» spielt, wenn man die Tür zu den Schnäpsen öffnet. Ein Kombi-Raum, in welchem man zugleich wohnen, schlafen und Käse fabrizieren kann. Fehlt noch die vollkommene Kombi-Gattin, die unterhaltend reden und unterhaltend schweigen kann, die gepflegt aussieht und kein Geld dafür ausgibt, die gut kocht und die Rationen nicht angreift, — kurz, bei der es einem vor lauter Kombi-Tugenden ganz kombisch wird. Warum einfach, wenn's kombi-niert auch geht?
Ursina



Kombi-Girl 1942

(Kombi-Kleid für jede Tageszeit)

Bei veralteten Leiden

Können mit Turidin-Dualtabletsen Rheuma, Gicht und Schmerzen in den Gelenken und Gliedern gute Erfolge erzielt werden. Außerdem sind sie sehr preiswert und gut bekümmlich, so daß ein jeder sie probieren kann. 40 Tabletten kosten nur Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken. — Biochemische Laboratorien A. G., Zürich 6.



Protestantisches Erholungsheim

Bellevue, Amden

Schöne, sonnige Lage, ruhiges Haus.
Das ganze Jahr geöffnet.

Auf Wunsch Diätküche. — Prospekte.

Leitung: J. u. A. Link-Scherb Telefon 4.61.57

Die Nation

DAS DEMOKRATISCHE
WOCHENBLATT

bringt **das**, was andere Zeitungen
nicht bringen!

Lebensfreude

Geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitslust bewirken **Dr. Richard's Regenerationspillen**. Nachhaltige Belebung und Verjüngung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand durch **Paradiesvogel-Apotheke**, Dr. O. Brunner's Erben, Limmatquai 110, Zürich.